

„20. Forum Frühförderung“ - Inhaltliche Eckpunkte der Workshops

Workshop 1

Harl.e.kin-Nachsorge für früh- und risikogeborene Kinder und ihre Familien

Dr. Renate Berger (Arbeitsstelle FF Bayern)
Moderation: Martina Labitzke (FFB Münchenberg)

Modellhaft vernetzt die Harl.e.kin-Nachsorge in Bayern bestehende Versorgungssysteme des Gesundheits- und Sozialwesens. Familien mit einem früh- oder risikogeborenem Kind steht von Anfang an ein Tandem aus einer vertrauten Kinderkrankenschwester der Klinik und einer Fachkraft der Frühförderstelle zur Seite. Ziel der Harl.e.kin-Nachsorge ist, die Kompetenz der Eltern im Umgang mit ihrem Kind zu stärken und sie bei alltagsnahen Themen wie Schlafen, Ernährung, Entwicklung des Kindes und Interaktion zwischen Eltern und Kind zu unterstützen. Dank der staatlich geförderten Finanzierungsstruktur berücksichtigt dieses sekundär präventive Angebot niedrigschwellig kindliche und elterliche Indikationen und ermöglicht eine passgenaue, individuell abgestimmte, ökonomische Begleitung der Familien.

Im Workshop werden neben der konkreten Vorstellung des Projektes Schritte und Bedingungen der Implementierung, z.B. im Land Brandenburg, erarbeitet und diskutiert.

Workshop 2

Elternbegleitung ab Geburt und Zusammenarbeit

Sarah Kobauer (GA HVL)
Moderation: Daniela Wiederhold (FFB Bad Belzig)

Die Geburt eines Kindes und die aufregenden Wochen und Monate danach sind eine ganz besondere Zeit im Leben von Eltern. Zeigt das Kind ab Geburt Entwicklungsbesonderheiten, benötigen Eltern zusätzlich Halt und Unterstützung.

In diesem Workshop wird thematisiert, wie ein begleiteter niedrigschwelliger Übergang von der Schwangerschaft zur Geburt in die Geburtsklinik und weiter bei Bedarf in das System der Frühförderung und andere Hilfen gestaltet werden kann. Dabei geht es um eine den Familien gegenüber offene und wertschätzende Haltung und um ein transparentes und fachlich begleitetes, interdisziplinäres Vorgehen. Unter Beteiligung u.a. des Sozial- und Jugendhilfeträgers, der Ärzte_innen aus Kinderkliniken, Akteuren des Gesundheitsamtes (KJGD), der Frühförderstelle und Früher Hilfen sowie Kinderärzte_innen sollte eine Abstimmung auf Augenhöhe gelingen.

Exemplarisch wird dafür die Vorgehensweise im Landkreis Havelland vorgestellt.

Die dann folgende Diskussion bezieht sich u.a. auf die Bedeutung des Aufbaus sozialer Bindungen – insbesondere in der Familie – als wichtiges Fundament für die gesunde Entwicklung des Kindes in den ersten Lebensjahren.

Eigene Beispiele können eingebracht werden.

Workshop 3

Rolle der Kinderärzte im frühzeitigen Zugang

Dr. Anja Gross (Kinderarztpraxis Werder, Beirat Überreg. Arbeitsstelle FF Brbg.)
Juliane Gülzow (FFB Werder)

Kinderärzte_innen gehören zu den wichtigsten Ansprechpartnern und Beratern der Eltern, wenn es um die Gesundheit und Entwicklung ihrer Kinder geht. Unter fachärztlichem Blick werden in den regelmäßigen U-Untersuchungen Entwicklungsabweichungen schon frühzeitig erkannt und den Eltern gegenüber reflektiert. Beim Auftreten von Krankheiten, Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, psychosomatischen Beschwerden oder (drohenden) Behinderungen sind diagnostische und/oder therapeutische Maßnahmen nötig, die oft durch die Kinderärzte_innen veranlasst bzw. vermittelt werden müssen.

In diesem Workshop möchten wir Sie einladen, die Bedingungen einer gelingenden Kooperation zwischen Kinderärzte_innen und Frühförderstellen zu erörtern. Was brauchen Ärzte_innen dafür? Wie kann ein schneller Zugang zur Frühförderung erfolgen? Was wünschen sich Frühförderstellen im Rahmen der Zusammenarbeit? Wie viel Kooperation ist im eng begrenzten zeitlichen Rahmen überhaupt möglich? Diskutieren Sie mit uns!

Workshop 4

Unterschiedliche Rollen in der frühzeitigen Frühförderung

DM Detlef Reichel (Kinderarztpraxis Prenzlau)
Moderation: Lutwin Temmes (Supervisor, Beirat Überreg. Arbeitsstelle FF Brbg.)

Viele Eltern müssen Behandlungen und Fördermaßnahmen für ihre entwicklungsgefährdeten kleinen Kinder oft alleine suchen und organisieren. Dabei sind die in Frage kommenden fachlichen Aufgaben sehr unterschiedlich.

Es fehlt vielfach an Kooperation, Koordination und Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Fachkräften.

Welche Rolle spielt dabei die interdisziplinäre Frühförderung? Wann ist der richtige Zeitpunkt, das System der Frühförderung in die Entwicklung der Kinder und in die Begleitung der Eltern mit einzubeziehen – und welche

Aufgaben übernimmt es dabei? Welche Aufgaben sollten Ärzte_innen in Kliniken, in Sozialpädiatrischen Zentren und in niedergelassenen Praxen bei der frühzeitigen Hinführung von entwicklungsauffälligen Kindern in die Frühförderung übernehmen? Welche Rolle übernehmen dabei Kinderkrankenschwestern, Hebammen, Therapeut_innen? Wie kann die Abstimmung der unterschiedlichen fachlichen Rollen in der frühzeitigen Frühförderung organisiert werden? Auf dem Hintergrund von Eltern-Aussagen und eigenen Praxis-Erfahrungen sollen die Teilnehmerinnen des Workshops ein schlüssiges Konzept entwickeln, wie die unterschiedlichen Berufsgruppen in der frühesten Lebensphase von Kindern zusammenwirken können.

Workshop 5

Frühzeitiger Zugang durch gelungene Netzwerkarbeit

Diana Zabel (Jugendamt TF, Frühe Hilfen)

Ulrike Köpke (LAVG)

Maike Singer (Elternteil Luckenwalde)

Moderation: Ines Dickhoff (FFB Luckenwalde)

Das Arbeiten in Netzwerken ist Thema in vielen sozialen Handlungsfeldern. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit und das Gestalten einer gelingenden Zusammenarbeit mit wichtigen Netzwerkpartnern spielen im interdisziplinären System der Frühförderung eine große Rolle.

In diesem Workshop wird thematisiert, wie durch eine gelingende Netzwerkarbeit frühzeitig Zugänge für Eltern und ihre betroffenen Kinder gestaltet werden können.

Als Ausgangspunkt dafür werden Zahlen und Fakten zum frühzeitigen Zugang in das Versorgungssystem der Frühförderung durch das Landesgesundheitsamt präsentiert.

Mit einem Beitrag der Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen und der Leiterin der Frühförder- und Beratungsstelle des Landkreises Teltow-Fläming erfahren die Workshopteilnehmer, wie Kooperation durch eine gute Abstimmung gelingen kann.

Eingebettet in diesen Praxisbezug berichtet ein Elternteil über Erfahrungen im Zugang zum System der Frühen Hilfen und Frühförderung.

Gemeinsam wird erarbeitet, welche weiteren Bedingungen es braucht, um die Kooperation in den Systemen der Frühen Hilfen und Frühförderung so zu stärken, dass ein frühzeitiges, abgestimmtes Ankommen für Eltern in den jeweiligen Hilfesystemen möglich wird.

Workshop 6

Selbstregulation spielerisch fördern

Verena Vetter (Universität Heidelberg)

Bereits früh im Leben entwickeln Kinder zentrale Fähigkeiten. Sie lernen z.B. ihre eigenen Gefühle und Handlungen bewusst zu steuern und zu kontrollieren. Diese wichtige Kompetenz wird häufig als „Selbstregulationsfähigkeit“ bezeichnet. Kinder mit Selbstregulationsproblemen haben im Verlauf häufiger andere Entwicklungsschwierigkeiten, z.B. im Bereich der Aufmerksamkeit und des schulischen Lernens. Dabei zeigen Frühgeborene im Vergleich zu anderen Kindern häufiger Probleme in ihrer Selbstregulationsfähigkeit. Im Workshop werden die Inhalte eines Elterntrainings zur Förderung der Selbstregulation von Kindern im Alter von zwei bis drei Jahren skizziert, welche im Rahmen des Projektes FILU-F (Universitätsklinikum Heidelberg/Institut für Bildungswissenschaft, Universität Heidelberg) durchgeführt wurden. Die Vorstellung der Trainingsinhalte wird durch vereinzelte praktische Beispiele aus den Trainings ergänzt.

Workshop 7

Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Frühförderstelle gestalten

Andrea Lossow (FFB Schwedt)

Yvonne Zobel (I-Kita Schwedt)

Moderation: Maria Pries (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg)

Kitas, die integrativ/inklusiv ausgerichtet sind, arbeiten in den meisten Fällen in guter Teamarbeit und pädagogisch qualitativ hochwertig. Dazu bedarf es u.a. auch die Kooperation in der interdisziplinären Frühförderung. Ziel ist es, frühzeitig gute Rahmenbedingungen für Kinder zu schaffen, um Ausgrenzungen vorzubeugen.

Anhand eines praktischen Beispiels der Kooperation zwischen einer Frühförderstelle und einer Integrationskindertagesstätte wird herausgearbeitet, welche Kooperationsnotwendigkeit sich für ein frühzeitiges abgestimmtes Vorgehen im Interesse von Eltern und Kindern ergibt.

Dabei gehen die Referentinnen jeweils aus ihrer Perspektive auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem anderen System ein und benennen, welche Handlungsfragen, welches Setting, welche Bedingungen eine Rolle spielen, um eine gelungene Kooperation für Eltern und Kinder gestalten zu können.

Im Workshop werden Beispiele der Teilnehmer zur Kooperation zusammengetragen und herausgestellt, welche Aktivitäten für frühzeitige Zugänge und abgestimmte Wege für Familien, die sich um die Entwicklung ihrer Kinder sorgen, auf den Weg gebracht werden können.

Wir wünschen Ihnen ein anregendes 20. Forum Frühförderung.